

Ich, Wg. Weis (Soz.) in dem Hof und erhält auf einen Zehnsteig; ebenso Wg. Got (D.), in diese Beziehung Weis nicht stark genug ist. Wg. Dr. Eugen Berg (Dn.) festschlagend die Wohlart und Gesundheit, die Freiheit und Einheit des deutschen Volkes liegt auf dem Spiel. Der Young-Plan ist unerlässlich. Seine Annahme bedeutet die Vollmacht zur Besetzung des Reiches. Zudem hat erklärt, daß Frankreich im Fall der williger Nichterfüllung deutsche Hüfen und Gruben beslagnehmen und das Rheinland wieder besetzen könne. Von dem erfüllungsbereiten Deutschland mit seinem unterwerfungswilligen Parlament wird sich jeder geringfügig abweisen. Das ist das Schicksal eines ehemals französischen Volkes (Gedächtnis). Wo bleiben die Franzosen, mit denen man im Bündnis das Volksgeschick befristet hat, das trotzdem von 6 Millionen angenommen wurde? (Beifall) Eugen Berg schließt, nachdem er die 6 Millionen Ja-Sager zum Volkstisch als Blod der deutsch-französischen Kultur gefeiert hat, mit dem Appell an die Mittelparteien, doch nicht für den Young-Plan zu stimmen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius: Wg. Eugen Berg hat daran erinnert, daß er vor der Ausbreitung gemacht habe, aber einen Weg zur Vermehrung der Rubelbezüge hat er nicht gezeigt. Heute legt er, der Young-Plan erzieht die Freiheit und Einheit sowie die Kultur der Völker. Er ist der Führer der sogenannten „nationalen Opposition“ glauben, allein über Deutschlands Einheit, Freiheit und Kultur beizuhelfen zu dürfen. (Großer Sturm rechts) Wir glauben, daß wir mit dem Young-Plan der deutschen Freiheit, Einheit und Kultur dienen, nicht aber mit ihm.

Reden des Herrn Dr. Eugen Berg: Nicht mit einem Wort hat er gesagt, was er an unserer Stelle tun würde. Er ist der Letzte, der sich darüber bestimmen darf, wenn Bestimmungen für den Fall einer unzureichenden Verrechnung des Planes eingeführt wurden. Das ist seine Aufgabe, die er auch erfüllt.

(Großer Sturm rechts und links: „Unerschämtheit! Abwahl Frankreich!“) Es ist ganz ausgeschlossen, daß diese Bestimmungen Frankreich zu einer Weiterleitung des Abkommens berechtigen können. (Sturm rechts: „Das hat Zarbin selbst gesagt!“) Nein, Zarbin ist falsch zitiert worden. Dr. Eugen Berg hat nicht Meukerungen Zarbins vorgeführt, sondern einen Zeitungsbericht über angebliche Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten. Herr Eugen Berg hat die Schreiber der Marxstabillierung gefeiert. Ich behaupte, daß heute nicht Herr Eugen Berg die Opposition führt, aber der Marxstabillierung, die das ganze deutsche Volk seinen Anteil, das ungeheure Opfer gebracht hat. Was soll denn nach Ablehnung des Young-Planes geschehen? (Sturm rechts: „Ausschluß müssen dann Sie verhindern!“) Auf die sehr Fragen, die ich öffentlich an Eugen Berg gerichtet habe, ist er heute nicht eingegangen. Ablehnung des Young-Planes heißt Rückkehr zum Dawes-Plan. Schluß hat erklärt, seiner Meinung demontieren, durch Festhalten am Dawes-Plan eine fürchterliche Krise herbeiführen. Die Reichsregierung folgt dem Rikard-Wort: „Wer die Weisheit des Abkommens nicht beifolgt, der ist ein Feind!“ (Schäfer Beifall der Mehrheit).

Meinerei in Indochina. Wie Poyas aus Indochina berichtet, ist in der Militäraktion Deutscher eine schwere Meinerei ausgebrochen. Die eingeborene Bevölkerung habe sich sammelt und habe versucht, das Militärlager zu stürzen. Die indochinesischen Schützen seien ohne weiteres zu den Aufständigen übergegangen. Zudem sei es französische Truppen gelungen, das Lager zu verteidigen, daß ein Offizier getötet worden. Die Weibchen hätten alle Maßnahmen getroffen, um die „Ordnung“ wiederherzustellen. Reichsaußenminister Herr Eugen Berg hat ausführlichen Bericht über die Vorfälle angefordert.

Achtung, Zensur im Anzuge!

Wir haben allen Grund zu diesem Warnungsruf. Trotz der Zensurfreiheit der Jugendzeitung hat der Kampf der Reaktion gegen die freie soziale Republik in unermüdlicher Stärke fort; ja, wie haben auch gerade von der neuen Triebkraft, Barthelemy in Zukunft alles andere als ernstes Mitarbeiter an den Aufgaben der sozialen Republik zu erwarten. Das gefährlichste ist, daß dieser Kampf der Reaktion nicht nur offen, sondern meist verdeckt von diesen Feinden aller sozialen Fortschritt geführt wird. Der Kampf um den neuen Strafgesetzentwurf bietet die für alle reaktionären Fingerringe genügend Angriffsmöglichkeit. Wir haben aber heute nicht nur für die Abschaffung unsozialer und unsozialistischer Gesetze, wie den Paragraphen 218, zu kämpfen, sondern auch für die Freiheit des Gedankens und der Kunst, die erste Bedingung eines modernen Staatswesens sein müssen. Diese Freiheit ist wieder einmal in Gefahr. Zunächst, wie der Ball Remhard Frank, der vor einigen Tagen die Genannte aller Fortschrittlichen entrieffte, dürften heute nicht mehr vorfallen.

Frank sollte bekanntlich vor einigen Tagen im Rahmen eines Dichterbundes des Königs-Hausener Senbers eine Szene aus seiner bekannten Novelle „Carl und Anna“ vortragen. Es handelte sich um eine Szene, die sich zwei in ständiger Gefangenschaft schmachtende Deutsche in der jeweiligen Not, die die jahrelange Unterdrückung eines geregelten sozialen Lebens mit sich bringt, über intimere Einzelheiten des Ehelebens unterhalten, eine Szene von wunderbarer Zartheit und Offenheit zugleich. Wie betonen wir nochmals, daß es sich hier um ein Werk handelt, das vom künstlerischen und unangenehm Anteil als eines der feinsten künstlerischen Dokumente über den Krieg bezeichnet wird. Trotzdem wurde von einer überempfindlichen Rundfunkagentur die Vortragsleistung verboten. Das Verbot stützte sich natürlich auf den Jugendstimmungsparagraphen des

Schwere Anschuldigungen gegen Jorns

Wie der Untersuchungsrichter die Dinge laufen ließ

Dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Verteidiger der Delagien im Jorns-Prozess, Paul Sebi, wurden am Dienstag von dem Vorsitzenden des Gerichts und dem Gegenanwalt, Justizrat Könenstein, „warne Worte der Anerkennung und der Trauer gesprochen. Der Beklagte hat seinen neuen Verteidiger zugewogen; es bereitete sich fest.

Könenstein rückte heute bereits vier Stunden — aber selten hat man ein so inhaltsreiches Plädoyer gehört, wie dieses. Da wird der alte Verdacht noch einmal aufgewärmt, daß der Artikel im „Lageblatt“ ein bloßer Raubakt gewesen sei — in „Lageblatt“ des Jorns wegen Landesverrats verjagten passivistischen Schriftstellers Herthold Jacob. Da werden Staatsanwalt Ordnung und der damalige Vorsitzende des Kriegsgerichts, Oberregierungsrat Ehrhardt, als Verdachtsmänner hervorgehoben für die angeblich unbedingte, freigebliebte Unterwerfung des Jorns. Ihn soll der Reichsgerichtspräsident Ebermayer nur wegen seiner „herausragenden Qualitäten“ ins Reichsgericht berufen haben.

Der Beklagte Könenstein lehnte es ab, auf die „juristische Beweisführung“ des Gegenanwalts einzugehen. Er erklärte, daß ausschließlich sachliche Motive ihn zur Berufung des Angeklagten auf Jorns veranlaßt hätten. Zu dem Punkt „Verdrängung des Kriegsgerichts durch Jorns“, die die erste Instanz nicht hatte zugeben wollen: am 16. Januar wird Kurlitz berufen — am 18. Januar geht Jorns an den Gerichtstisch und beantragt die Entfernung. Dabei hätte doch schon am 16. Januar der Zusammenkunft der beiden Fälle festgestellt werden können. Gütte er sich nicht über die Unterführung durch den Kollegen freuen müssen? Da Jorns wirklich

nichts in der Sache Rechtsstreit unternehmen können, daß er erst am 20. die erste Vernehmung anordnete? Die Anfrage gegen den Kollegen war ihm offenbar wichtiger. Der eine hatte geglaubt, ich nehme es ernst mit der Unterführung und was deshalb bei den Offizieren verhält; der andere: von mir hat ihr nicht zu befürchten. Er setzte sich mit den Wörtern an einen Tisch und blieb ihr Freund und Vertrauter.

Was war geschehen, das den Verdacht gegen den auf Befehl des Dispositionskommandeurs Blümm verurteilten Jorns enttätigte und ihn und den Pfleger Jorns davon ab, das Fortsetzung, das er unmittelbar zur Hand hatte zu verwerfen? Doch offenbar nur der Umstand, daß er den Offizieren keine glaubte, als dem „Billig“, Er befah, die Kunst, sich Augen und Ohren zu verstopfen.

Und die „Entfernung der Befehle“? Beide, Metallarbeiter Ruch und Wegmann, durchzuführen sofort des Offizierskomplott, und Jorns wurden feil ausgeboten. Es ist ein „Spiel mit verteilten Rollen“, wenn der angeklagte Frank Boßch erst im Frankenzimmer allein vernommen wird, dann noch ein zweites Mal, als er eine bringende rechte vorläufig, die er in Wahrheit nicht aufgeführt hat. „Bejammernswürdig“ ist die Anschuldigung: „Ich habe von nichts gewußt.“ Der Galbbitz Ringe hat es gemerkt, was gespielt wurde — der wegen seiner „herausragenden Qualitäten“ ins Reichsgericht berufene Herr Jorns aber nicht! Auch den Briefwechsel Boßch mit dem Führer des Freitropfs, in dem sich Ringe unter

schuldigem Namen aufhält, hat sich Jorns nicht zeigen lassen. — So blind war sein Vertrauen in das Haupt der Widerstände, in Köhler! Jorns war vor zehn Jahren entweder so unglücklich, daß er Schmaroz von Reich nicht untergeben konnte — aber er steckte mit Köhler unter einer Decke.

Am Punkt „Untersuchungsgefängnis“. Die hat Jorns, trotz wiederholter Anzeigen, einen Fuß in die Militärkassensache gesetzt, eine Beschneidung über die Zustände in diesem „Stellen Gefängnis“ an den Oberst Reinhardt, an den Kriegsminister oder an die Reichsregierung gerichtet, obwohl er für das Wohl und Wehe der Gefangenen verantwortlich war. Auch der Brief Köhler, in dem ausdrücklich die Verdrängung der Pflicht inoffizieller geordert wurde, hat nicht den geringsten Eindruck auf Herrn Jorns gemacht. Folglich war Jorns nichtig und der Pfand des Bogel.

Was ihm noch die letzten Rest von Aufmerksamkeit verdient, das ist die Heftigkeit in der Hauptverhandlung zur Schau getragene Gütte, mit der er mit Lobsurteilen nur so um sich geworfen hat, während er innerlich mit den Wörtern „unerschämte, vornehmlich“ und „Hinterhältigkeit“ und bittet das Gericht, dafür zu sorgen, daß dieser „einzigartige Richter“ auch der einzige in Deutschland bleibe.

Das Schlußwort bekommt Jorns am Donnerstag.

Antifaschistisches Manifest.

Bombe in eine Zeitung geworfen (Wien, 11. Febr. (Wg. Drahtdr.)

Am Montagabend wurde auf die Schriftleitung der faschistischen „Popolo di Trieste“ in Triest ein

Woldenhauers neuer Plan

Immer noch Gefahren für die Sozialversicherung

Die Besprechungen der Regierung mit den Finanzverantwortlichen der Regierungsparteien über den Ausmaß für das Jahr 1930 haben am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Woldenhauer begonnen. Der Reichsfinanzminister gab zunächst eine Übersicht über den Gesamtetat. Die Höhe des durch neue Einnahmen zu deckenden Haushaltsbetrags hängt von der Höhe der Schatzkassen ab. Dieser sei betragsmäßig festzusetzen, neben den 450 Millionen für die Schuldentilgung der Reichsbank von 1928 in Höhe von 154 Millionen zu tilgen. Es bestrebe auch die Möglichkeit, die 154 Millionen in die 450 Millionen einzuführen, also nur 450 Millionen Schuldentilgung im Jahre 1930 vorzunehmen und nicht 604 Millionen. Eine Entschädigung über diese Frage wird jedoch erst getroffen werden, wenn die Unterhändler ihrer Fraktionen berichtet haben.

Im weiteren Verlauf der Aussprache beschäftigte man sich mit der Deckung der

Beihilfeträge der Arbeitslosenversicherung.

Ursprünglich war geplant, das Schicksal der einzelnen Sozialversicherungsträger enger miteinander zu verflechten, und zwar dadurch, daß neben den Sozialversicherungsbeitrügungen, die Ueberflüsse

ausfließen werden. Die Wiener „Neue Volksfreizeit“ berichtet darüber:

„Eine von unbrannten Läden auf dem Treppenhof des ersten Stockwerks mittels Zündkerze zur Explosion gebracht. Brande ausgebrochen unter lauten Schreien. Vier Personen in diesen dem Mittelteil zum Opfer. Dem Arbeiter Karl wurden sofort beide Beine amputiert werden; er mußte laufen mit dem linken Bein. Ferner wurden zwei Korsettträger und ein Reaktionsweise schwer verletzt. Durch den Aufbruch wurden alle Fenstergehänge zertrümmert. Die Spitzer der Brande zertrümmert Mauern und Türen; auch die Treppe wurde zerstört. Von den Täten ist jetzt die Spur. In letztschönen Kreisen nimmt man an, daß es sich um den Kadaver einer jugoslawischen nationalistischen Organisation handelt.“

Vor dem Sturz des Kabinetts Düniger?

Tresden, 11. Febr. (Pristam-Dung.)

Die Kabinettsfraktion hat im Reichstagen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Düniger eingebracht. Der Antrag wird mit der Haltung der Regierung zum Young-Plan begründet. Die Angelegenheit hat durch die schroffe Entscheidung der Reichsfraktionen und insbesondere ihres Führers Dr. Eberle bei der gestern Mittags gehaltenen interfraktionellen Besprechung eine Verschärfung erfahren, die kaum noch darauf rechnen läßt, daß die Angelegenheit noch in Güte beigelegt werden kann. Dr. Eberle erklärte, daß die Deutschnationalen dem Mißtrauensantrag zustimmen würden. Nach der Lage der Dinge muß damit der Sturz der Regierung Düniger als sicher angesehen werden, da die Sozialdemokraten den Mißtrauensanträgen sicherlich zustimmen werden, wenn sie auch die Begründung dazu ablehnen.

haben, die gesetzliche Pflicht zur Deckung der Haftbeträge der arbeitslosen Arbeiter werden sollte. Dieser Vorschlag stieß auf sofortige Ablehnung bei allen Regierungsparteien. Jetzt steht ein neuer Plan zur Diskussion. Das Reich soll der Unvollständigen und Angehörigenversicherung aus seinem Besitz der Vermögensgüter der Reichsbank den Betrag von 250 Millionen verkaufen, wobei das Reich die Garantie für einen zehnjährigen Restwert bei Abschreibung zu übernehmen hätte. Der Ministerpräsident in Göttingen über die Versicherungsanlagen könnte zu etwa 75 Prozent mobilisiert und so für die Dautingkeit flüssig gemacht werden. Dieser Plan findet bei Zentrum und Demokraten weitgehende Zustimmung. Die Bayerische und die Deutsche Volkspartei lehnen ihn nicht grundsätzlich ab. Starke Bedenken werden von der Sozialdemokratie geltend gemacht, und zwar in erster Linie, weil keine Gewähr besteht, daß die Transaktion auf 1 Jahr befristet bleibt. Würde sich im nächsten Jahre wiederholt, so würden sich

Gefahren für die Rentenleistungen

der Sozialversicherung ergeben.

Die Besprechungen über diese Frage und die übrigen Staatsprobleme werden fortgesetzt.

Gigg.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

in der Dichtung des ersten deutschen Dichters

Raskinova von Göttingen vor 1000 Jahren entstanden sind.

Wartezimmer-Geflüge

In den Wartezimmern der Kurgäste ist den weißen Menschen zumute wie einem Delinquenten am Vorabend seiner Hinrichtung.

Und so lag ich denn drei Stunden lang im Wartesaal des Bahn-Ehrwürdigen, ließ einem Dutzend Patienten höflich oder galant den Vortritt, die nach mir gekommen waren, und hätte gerne geredet bis zum jüngsten Tage, wenn nicht die Sprechstunde benötigt worden wäre.

Ich hatte mich in eine Broschüre vertieft, die ich zufällig zwischen dem letzten Corvintum der Wartesaalbibliothek entdeckte. Es war eine hochwissenschaftlich-abstrakte Abhandlung über das mutmaßliche Verhältnis der Japto-Mongolen in der Wüste Gobi um 800 n. Chr. zu den Keraiten in den Tälern des Kerkulen und Obon.

Einer hatte sich die Chronik der Senkersfamilie Conlon herausgeschickt und las hin und wieder mit geschwollener Wade Stellen daraus vor, die besonders treffliche Fäulnisprodukte am Klitterstein Substrat XIV. anzufließen läßt.

Ihre Nachbarin freizüde ab und zu auf. Sie verfolgte nämlich die Blaufäule eines Schnittmutterkopfes, den sie über den ganzen Tisch ausgebreitet hatte.

Das noch löst alles im Wartezimmer los, konnte keinen Anspruch auf geistige Bedürfnisse erheben. Ihre Blätterteiler einer in der „Gartenlaube“ vom 7. Oktober 1920, dort erpönd, in der „Woche“ vom 1918. Es ist ja recht reizvoll, sich in den Geist der Zeiten zurückzuversetzen, wenn man nicht gerade alte Wäderschriftchen zu lesen hat.

Schon um vier Befreier mühen, die in einer Diktatur schwerlich so leicht zu erreichen ist, geht es gerne zum Arzt und beweist immer recht lange in den Wartezimmern.

Das neue Weinrot

Nach Prozenten sollt du dein Brot essen! Der Entwurf des Reichsrentenministerzweites über das neue Brotpreisgesetz ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen.

Die Reichsregierung wird ersucht, die Beschäftigung der Arbeiter zu ändern, falls es der Ausfall der Ernte bei infamischen Roggen oder Weizen erfordert. Der Geheulanz droht Wohlfröhen bei Hungerüberhandlungen an.

Wortkramen unter sich

Wortkramen vertragen sich im allgemeinen, das heißt: so lange sie keinen Grund zu Streitigkeiten haben. Wegen der Konfuzius-Straße angangenen, gilt als nicht fein, aber bei Gelegenheit läuft auch zu ein bißchen mit unter. Einer Wortkramer war die Tasse gestohlen worden, das gute, unbedingte notwendige Stück. Ihre nächste Nachbarin verachtete sie, die man eben nicht feil vertrieben sich zunächst mit Worten, die weniger maßföhligen waren, schließlich mit Beleidigungen und endlich mit der Kaffeekanne.

SPD, Ortsverein Halle

Seute, Mittwoch, den 12. Februar, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, eine Sitzung mit den Ortsvereinsvorsitzenden und halleischen Ortsvereinsmitgliedern statt. Interessierte Genossen sind zu dieser Sitzung eingeladen.

Begrabene Groß-Halle-Hoffnungen

Die Industrialisierung unseres engeren Wirtschaftsbezirkes hat ihren Höchststand erreicht. An die Durchführung weitgesteckter Eingemeindungs-Pläne ist nicht mehr zu denken.

Ein Erbvergnüß ersten Ranges erfahren gestern in Merseburg auch verlebene Pläne, die die Stadt Halle bzw. ihr derzeitiges Oberhaupt, mit Inbrunst begiebt hatten. Der Gemeindevorstand des Preußischen Staatsrats hatte seinerzeit Herr Oberbürgermeister Dr. Rixe mit der Ausarbeitung von Vorschlägen der

beauftragt. Herr Dr. Rixe hat dabei, wie wir zuverlässig wissen, das Projekt verfolgt, eine Großstadt Halle zu schaffen, die sich bis hinüber nach Leuna-Dürrenberg erstrecken sollte.

Die Eingemeindungen der Halle unmittelbar benachbarten Orte, z. B. von Ammendorf, Diemitz und Wöllberg-Wörmitz, waren ihm zu klein, um sie zuerst einmal in Angriff zu nehmen. Er trachtete seine Arme gleich nach dem politisch und wirtschaftlich festesten Broden des Leunawerkes und der Beamtenschaft Merseburg aus, um das nötige Gegengewicht gegen die reinen Arbeitergemeinden zu bekommen.

Schweigen im SPD-Blätterwald

Das hallische Kommunistenblatt bestätigt durch Stillschweigen die Parteileute

Die erste Sitzung des Überprüfungsanschlusses für die Tarifherabsetzung... Der Überprüfungsanschuß für die erhöhten Tarife für Elektrizität, Gas, Wasser und Straßenbahn war am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

Der Vorsitzende, Stadtdirektorenrat Dr. Basse, schlug vor, sofort in die Verhandlung der Tarife einzutreten, damit möglichst noch vor der Einführung der Tarife dem Vorstand der „Woche“ die Wünsche und Vorschläge des Überprüfungsanschlusses bekannt würden.

Die sich dann anschließende Debatte zog sich stundenlang hin, so daß, trotzdem auch noch der Überprüfungsleiter Rixe gehört worden ist, kein positives Ergebnis zustande kam.

Die Kommunisten hatten also, genau wie in der Sitzung der Stadtdirektorenrat, gemauert durch ihre „geheimtätigen“ Debatte die wirklich positive Arbeit des Ausschusses ausgeblendet.

Nach fundentagern werde, wobei von den Kommunisten der Young-Plan und alles mögliche, was mit dem Gegenstand nicht im Zusammenhang stand, vorgetragen wurde, mußte sich der Ausschuß, nachdem man beschloß, ihn im Vorstand und Aufsichtsrat der „Woche“ zur nächsten Sitzung einzuladen, bis Sonnabend, den 15. Februar d. t. tagen.

Was heißt Bauparce sein?

Von der Stadtparlasse wird und geschrieben: Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die mündelbühner und gemeinnützige Dienstleistungen der Bauparlasse in allen Bevölkerungskreisen die Möglichkeit geben, ihren Verhältnissen entsprechend auf ein Eigenheim zu sparen.

Vor einiger Zeit wurden mehrere Einträge in Lebensmittellieferanten auf der Penzlinstraße der Stadt ausgeschrieben. Auch hier konnten die Eintragsnehmer nicht werden. Es handelt sich um zwei Gallener im Alter von 25 bis 27 Jahren. Sie werden beim Gericht zu verurteilen.

In diesen Tagen gelang es der Polizei, einige Eintrags- und Diebstahlsfälle aus der letzten Zeit aufzuklären und die Täter dingfest zu machen. Ende April 1929 wurde in ein hiesiges Klubhaus eingebrochen und Beliebensstücke der Mitglieder gestohlen. Die Diebe konnten jetzt in Berlin gefangen werden.

Vor einiger Zeit wurden mehrere Einträge in Lebensmittellieferanten auf der Penzlinstraße der Stadt ausgeschrieben. Auch hier konnten die Eintragsnehmer nicht werden. Es handelt sich um zwei Gallener im Alter von 25 bis 27 Jahren. Sie werden beim Gericht zu verurteilen.



Die Industrialisierung unseres engeren Wirtschaftsbezirkes hat ihren Höchststand erreicht. An die Durchführung weitgesteckter Eingemeindungs-Pläne ist nicht mehr zu denken.

bekommen. Herr Oberbürgermeister Dr. Rixe mag dabei wohl an die Eingemeindungspläne der Ruhr-Großstadt Dortmund und gedacht haben, deren Entwicklung sie, die weitab von der Ruhr lag, zur regelrechten Stadt an der Ruhr gemacht hat.

Eine gestern in Merseburg durchgeführte Besprechung mit Regierungsbekanntem — wir berichten darüber unter Merseburg ausführlich — brachte die notwendige Klärung und Zurückführung der hochgespannten Projekte auf den berüchtigten Boden der Tatsachen.

Es wurde klar festgestellt, daß die Ent-

Sonnenat-Zaktit

Die erste Sitzung des Überprüfungsanschlusses für die Tarifherabsetzung... Der Überprüfungsanschuß für die erhöhten Tarife für Elektrizität, Gas, Wasser und Straßenbahn war am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

Der Vorsitzende, Stadtdirektorenrat Dr. Basse, schlug vor, sofort in die Verhandlung der Tarife einzutreten, damit möglichst noch vor der Einführung der Tarife dem Vorstand der „Woche“ die Wünsche und Vorschläge des Überprüfungsanschlusses bekannt würden.

Die sich dann anschließende Debatte zog sich stundenlang hin, so daß, trotzdem auch noch der Überprüfungsleiter Rixe gehört worden ist, kein positives Ergebnis zustande kam.

Die Kommunisten hatten also, genau wie in der Sitzung der Stadtdirektorenrat, gemauert durch ihre „geheimtätigen“ Debatte die wirklich positive Arbeit des Ausschusses ausgeblendet.

Nach fundentagern werde, wobei von den Kommunisten der Young-Plan und alles mögliche, was mit dem Gegenstand nicht im Zusammenhang stand, vorgetragen wurde, mußte sich der Ausschuß, nachdem man beschloß, ihn im Vorstand und Aufsichtsrat der „Woche“ zur nächsten Sitzung einzuladen, bis Sonnabend, den 15. Februar d. t. tagen.

Was heißt Bauparce sein?

Von der Stadtparlasse wird und geschrieben: Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die mündelbühner und gemeinnützige Dienstleistungen der Bauparlasse in allen Bevölkerungskreisen die Möglichkeit geben, ihren Verhältnissen entsprechend auf ein Eigenheim zu sparen.

Vor einiger Zeit wurden mehrere Einträge in Lebensmittellieferanten auf der Penzlinstraße der Stadt ausgeschrieben. Auch hier konnten die Eintragsnehmer nicht werden. Es handelt sich um zwei Gallener im Alter von 25 bis 27 Jahren. Sie werden beim Gericht zu verurteilen.

In diesen Tagen gelang es der Polizei, einige Eintrags- und Diebstahlsfälle aus der letzten Zeit aufzuklären und die Täter dingfest zu machen. Ende April 1929 wurde in ein hiesiges Klubhaus eingebrochen und Beliebensstücke der Mitglieder gestohlen. Die Diebe konnten jetzt in Berlin gefangen werden.

Vor einiger Zeit wurden mehrere Einträge in Lebensmittellieferanten auf der Penzlinstraße der Stadt ausgeschrieben. Auch hier konnten die Eintragsnehmer nicht werden. Es handelt sich um zwei Gallener im Alter von 25 bis 27 Jahren. Sie werden beim Gericht zu verurteilen.



Blatt der Frau



Die Eltern klagen:

„Oh, ihr undankbaren Kinder!“

Haben die Eltern ein Recht auf Liebe und Dankbarkeit des Kindes? Motive der Kindesliebe - Das ideale Verhältnis zwischen Eltern und Kindern

Die Mehrzahl der Eltern glaubt noch immer, zu ihren Kindern in einem namentlich, selbstverständlichen Verhältnis zu stehen, glaubt, daß die Kinder einfach für die Eltern da zu sein haben, betrachtet ihre Stelle in der Familie, im Haushalt und in der Arbeitsstelle als selbstverständliche Pflicht und rechnet mit der Liebe der Kinder als mit einem unumgekehrten, sicheren Faktor. So lange der Familienverband selbstgezügelt eine wirtschaftliche Einheit darstellt, hatte dieses Abhängigkeitsverhältnis keine Bedeutung und bestand besonders in bürgerlichen Verhältnissen zu Recht. Heute jedoch hat sich das gewandelt. Schon die Kinder müssen häufig Verdienst und Erwerb außerhalb des Hauses suchen. Sie führen ihr eigenes Leben, von dem Eltern vielfach kaum getrennt, häufig sogar mit einer feindseligen Einstellung zum Elternhaus, die von den Eltern als tiefste Undankbarkeit empfunden wird, denn diese beanspruchen noch immer Kinderliebe und Dankbarkeit als ihr vererbtes Recht, eine Selbstverständlichkeit, deren tiefere Begründung doch erst einmal unterfugt werden müßte.

Die Liebe des Kindes zu den Eltern beruht in erster Linie auf Gewohnheit. Das kleine Kind kennt zuerst nur die Mutter. Es empfindet ihre warme Nähe als Sicherung und Geborgenheit, als Schutz in der Wärme der auf die jungen Sinne einströmenden Einbrüche der Umwelt, die es zu übermäßigen drohen, weil es sie noch nicht zu ordnen weiß. Ferner ist die Mutter die Rahmungsgeberin, die Bringerin alles Guten, also solche untätig herbeigeht und freudig begrüßt, wie das junge Tier dem Wärter freudig entgegen springt, der es pflegt und liebt.

Nun kommt aber noch ein Drittes hinzu. Wir wissen aus der modernen Psychologie, besonders aus den Forschungen von Freud, daß das Liebesbedürfnis immerzu im Menschen lebendig ist, mit ihm geboren wird und nur mit ihm stirbt. Es mag dahingestellt bleiben, ob dieses Liebesbedürfnis rein psychologisch geseht oder als metaphysisches, als geistiges Moment, als Sehnsucht das eigene Leben zu erweitern, es durch die Beziehung zum Du, zu erhöhen, aufzulösen ist. Wie dem auch sei, dieser Trieb ist lebendig vom ersten Augenblick der Geburt an und er orientiert sich zuerst an der Mutter. Das Kind ist in Liebe an die Mutter gebunden, weil es zuerst durch sie die Erfüllung eines Selbstbedürfnisses erfährt. Reibt der Eättigung gehört auch das Gelingen an der Muttererkenntheit, und das der nahen körperlichen Bindung entströmende Zufriedenheit und Geborgenheit.

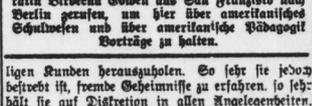
braucht, um in ihm ihren Lebensinhalt zu finden und ihr eigenes Liebes- und Ängstlichkeitsbedürfnis zu befriedigen. Jeder Mensch ist ein geborener Tyrann. Gleich wichtig wie das Zutrinken schließt der Wille zur Macht in seiner Seele. Sobald also das Kind fühlt, daß es der Mutter unentbehrlich ist, wird es seine Macht gebrauchen und die Mutter tyrannisieren und sich zugleich innerlich von ihr entfernen. Früht es jedoch, daß die Mutter als freier, harter Mensch neben ihm steht, mit einer Selbstlosigkeit, die ihm Gerechtigkeit abzwängt, so wird es die Mutter lieben, um sich in ihr den Lebensnutzen zu erhalten. Auf diese Art wird die Mutter auch die notwendige Ausbildung in der engen Bindung an die Eltern, die eintritt, wenn das Triebleben des jungen Menschen in einem Lebenspartner Erfüllung sucht, sich und ihrem Kinde erlösen.

„Liebeszauber“ der Südlavinnen

Bei der „Zauberbaba“ - Pianwirtschaft ihre Zauberer - Liebestank aus Rapschweiss - „Liebt man, so gibt es keine Sünde“

Im Volksleben der Südlavinnen spielt der Glaube an die „Zauberbaba“ auch heute noch eine große Rolle. Die echte „Zauberbaba“ braucht durchaus nicht immer das Äußere einer alten Heilerin zu haben, sondern führt sehr oft das Leben einer gutstimmten Hausfrau. Sie kennt die intimsten Geheimnisse des Dorfes, und was sie für den Einzelfall noch nicht weiß, das versteht sie in geschickter Weise aus ihrem jenseitigen Wissen.

Frau Studienrat.



Vom menschlichen Mikroskop für Kunst und Wissenschaft wurde die amerikanische Studienrätin Barbara Gonen aus San Francisco nach Berlin gerufen, um hier über amerikanische Schulwesen und über amerikanische Pädagogik Vorträge zu halten.

Die Kinder herauszufinden. So sehr sie jedoch befreit ist, fremde Geheimnisse zu erfahren, so sehr hält sie auf Distanz in allen Angelegenheiten die ihre Kinder ihr anvertrauen. Sie verhält sich hinter dem Vorwand, daß der Zauber nicht helfen würde, wenn sie darüber spräche, und weiß dadurch alle weniger Fragen abzuwehren.

Einen besonders großen Teil der Runden der Zauberfrau stellen die Exorzismen, wobei die dienstfertigen Frauenwünsche überwiegen. Dar ist ein Mann, der eine andere hat, zu jener zu führen, die im stillen längst ein Auge auf ihn geworfen hat (wobei es allerdings oft weniger tonplazierter Zaubermittel bedarf, als eines mehr oder weniger deutlichen Hinweis). Dort wieder handelt es sich darum, einen Teufel zurückzuführen und in einem dritten Falle soll einem etwa träge gewordenen Gemann der Liebeszauber aktiviert beigebracht werden. Die früher vielfach besorgte Wöche des „Hören Zauber“, bei der Kinderlosigkeit beaurachtet wird heute nicht mehr so häufig verlangt, weil das Erleben nach großem Kinder-„Segen“ auch bei den Südlavinnen nicht mehr so drängend ist.

Die Zauberfrauen verdecken einander nie das Gesicht, und man hört wohl kaum einmal, daß eine über eine Konfuzientin schimpft oder deren Zauberkunst herabsetzt. In manchen Städten haben sie sich sogar über die Aufstellung der Stadtgebiete für ihre Wirksamkeit geeinigt. Auch die Runden wechelt ihre Zauberfrau nur die Augen, und zu allen Zauberinnen laufen nur die

selbst ammutenden Stoffe wählte. Nur in der Welt der Wissenschaft hat man sich intensiv mit dieser geheimnisvollen Frau des 10. Jahrhunderts beschäftigt, und bis in unsere Zeit hinein haben sich Gelehrte ergrüht und ereizt, haben alles ihnen zur Verfügung stehende wissenschaftliche Mittel anzuwenden, um ihre Beschäftigung für oder gegen Richtigkeit zu beweisen. Die kann diese Kunde zu den oft höchst zweideutigen und objektiv Stoffen, die sie bearbeitete? Wollte sie wirklich, wie sie in der Vorrede zu einem ihrer Dramen schrieb, die Romandis des römischen Dichters der Bekanntheit, des „Feldens Zereus“ aus der Klosterkirche bezeugen, indem sie Erit und Versuch seiner Dramen nachzunahmen versuchte, aber dem Inhalt mit ästhetischen und moralisierenden Tendenzen ein christliches Gepräge gab? Oder aber war sie selbst erst nach einem sehr bewegten Leben ins Kloster eingetreten, und schiedere nur eigene Erlebnisse? Denn hätte es sich hier um einen höchst zweifelhafte, moralisch sehr ansehbaren Frauentypus?

Sie war einem altdeutschen jüdischen Gelehrten entpflanzte und wie unabhäufig ihrer Geschlechts-genossinnen ins Kloster gebracht worden, wo sie sich jahrelang mit Literatur und Theologie beschäftigte und Gelegenheiten fand, ihre starke literarische Begabung zu offenbaren. Die Streittigkeiten um ihren Charakter legten sich, als auf Grund des Quellenstudiums der Demeis erbracht wurde, daß die Dichterin den ihr zur Verfügung lebenden Stoff fehr gemindert und nur wenig bedeutende Epochen übernommen hatte. „Recherches sur l'histoire de Gallien“, „Aufzeichnung Truffans“, „Beschreibung der Puhlerin Zhai“.

Kur eine Frage blieb und bleibt auch heute. Warum hat diese „eigentliche Dichterin Deutschlands“, deren Begabung unbestreitbar ist, nicht ihre epischen Werke, die „Laten Ditas“, die „Entstehung des Kaiser's Gander'se im“ oder ihre romanen Reitererzählung? Warum hat sie sich auf so bedenkliche Gebiete gewagt? Vielleicht ist dies kein Problem der Gelehrten, sondern eine einfach menschliche Frage. Ist es denn so unerklärlich, daß ein begabtes junges Mädchen, das sein ganzes Leben im Kloster verbrachte, darüber nachdachte, ob das Leben der Rönne wirklich lebensinhaltig sein könnte, wie es die Kirche forderte? Das Ideal der sechs Dramen ist die fromme, Gott geweihte Jungfrau, die entwerder heidnische Männer befreit oder aus einem unfrommen Lebensstand durch heilige Männer zur Reuezeit geführt wird. Es ist ein Thema, das alle diese Kämpfe bewegt hat, die innerhalb der Kirche heranzuweisen und begingnen, und von denen wohl meistens die meisten von jüngerer Kritik in den Kämpfen nicht befreit geblieben sind. Nicht umsonst predigte eine so hochbegabte, geistig so bewusste Frau wie Hildegard von Bingen immer und immer wieder über die Jungfräulichkeit und den Segen, der gerade auf der Klosterstube ruhe. Die behandelte damit ein Problem, das in den Frauenklöstern nie zur Ruhe kam, das immer wieder aufstande und nach einer Antwort verlangte.

So steht das Bild der Heiligin heute flauer vor uns als noch vor wenigen Jahrzehnten. Zwar besitzen wir auch heute nur wenige Daten ihrer Lebensgeschichte, aber wer die Mühe nicht scheut, sich in ihre Werte zu vertiefen, die in billigen und guten Übersetzungen vorliegen, die Heiligin bezeugen sich der lateinischen Sprache, dem bezeugt sich das verlässliche Bild der unfruchtlichen von Geheimnissen unmoobenen Frau. Es gleicht einem auf geheimnisvollem Goldgrund sich abhebenden Gemäde unbekannter alter Meister - es ist das Symbol des Frauentypus einer längst verflungenen Zeit.

D. E. G. W. B. H. B.

Stimmen gegen § 218.

Best Recht:

So wie der Staat es in seiner Justiz macht - er bejaht den Mord, führt sich aber das Mordopfer - so macht er es eben überhaupt: er verbietet uns, unsere Nachkommen am Leben zu hindern, er wirft sie selber zu tun. Er bejaht sich vor, selber abzutreiben, und zwar erwaadene, arbeitstätige Menschen.

Best Zuchtlos:

Die Beispruchspricht: Die mich sorgen sie alle: Kirche, Staat, Ketzin und Richter.

Ich soll wachsen und gedeihen; ist toll neun Monate schummern; ist toll es mir gut sein lassen - sie wünschen mir alles Gute. Die behütet mich. Die wachen über mich. Gnade Gott, wenn meine Eltern mir etwas antun; da sind sie alle da. Aber mich nicht. Die Kirche trübt mich, davon werde ich nicht mit. Und ich habe nicht zu brechen und zu beugen, und stehe ich - jeder Richter ist da und legt mich fest.

Büchling Lebensjahre wird sich niemand am mich kümmern - niemand. Da muß ich mir selbst helfen.

Neun Monate lang bringen sie sich um, wenn mich einer umbringen will.

Sagt selbst - Ist das nicht eine merkwürdige Bürjorge?

Deutschlands erste Dichterin.

Zum 1000 Geburtstag der Königin Hildegard.

Wer weiß heute noch etwas von der einstigen Königin des Benediktiner-Klosters Gander'se? Sie ist im Literaturunterricht wird sie gelegentlich erwähnt, und der angehende Philologe, der zum Examen büffelt versteht nicht, sich die Titel ihrer epischen und dramatischen Werke ins Gedächtnis zu hämmern. In katholischen Kreisen kennt man ihre Begebenheiten und Märtyrererzählungen, und ihr deshalb ihren Namen mit einem gewissen Zuehrung aus, unter welchen Umständen und zu welchem Zweck diese Benediktinern sich ihre oft so

Revision zu hochfliegender Stüne!

Die Frage Merseburg-Leuna

Stillstand im Leuna-Industrialisierungsprozess - Vorerst keine territorialen Veränderungen - Zusammenarbeit zwischen Merseburg und den Zweckverbänden

Am Dienstag wollte — wie wir antworteten — eine Kommission der preussischen Staatsregierung, bestehend aus Ministerialdirektor von Sedem, Ministerialrat Klamroth und Regierungsdirektor Weber (Sachverständiger für Landesplanung im Wohlfahrtsministerium), im Merseburger Gebiet, Ueber ihre Besichtigungsfahrt erfahren wir an zuständiger Stelle:

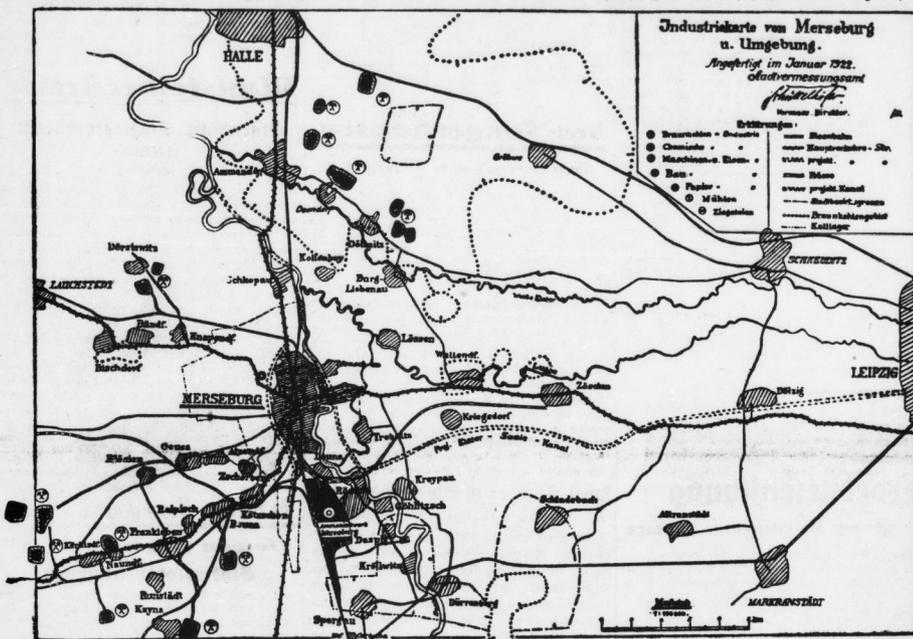
Die Besichtigung wurde weiter ausgedehnt, als vorgehen. Nach einer Besprechung mit den Direktoren des Leuna-Werkes im Werke ging die Fahrt über Weißenfels — Raumburg — Freyburg — Glogau — in einer großen Schleife durch das Geiseltal — nach Merseburg. An der Fahrt nah-

des Sandkreises Merseburg und der ihn umlagernden Kommunalverbände bisten. Inwieweit ergab sich aus dem örtlichen Zusammenhänge des Sandkreises Merseburg und der beiden Zweckverbände Leuna und Dürrenberg eine sehr weitgehende Verzweigung kommunaler Interessen und Karte Möglichkeiten gemeinsamer kommunaler Beteiligung. Die organisatorischen Formen, unter denen eine solche Gemeinschaftsarbeit geleistet werden kann, wurden durchgesprochen. Von einer Fiktion der Regierungsgewalt und der beteiligten Selbstverwaltungskörper auf irgendeine bestimmte Form wurde abgesehen.

Die kommenden Wochen werden der Ermittlung gewidmet sein, ob und wie die in diesen

keine territorialen Veränderungen gibt. Dagegen soll die kommunale Zusammenarbeit zwischen der Stadt Merseburg und den Zweckverbänden gefördert werden. Wie wir zuverlässig wissen, dürfte sie nicht zuletzt auch vom Sandkreis Merseburg gefördert, zumindest nicht mehr erschwert werden. Bei dieser Zusammenarbeit ist vor allem an die Oberverwaltungsstelle, die Wasserversorgung und weitere Schlaglichter gebracht. Natürlich wird sie sich mit der Zeit auch noch auf andere gemeinsame Interessengebiete ausdehnen.

Diese Entwicklung dürfte zweifellos mehr den realen Verhältnissen entsprechen und größere Vorteile verschaffen, als über das Ziel hinausfliegende Phantasieprojekte. Man muß auch ein-



Karte des Kraftzentrums Merseburg-Leuna. (Dem Blatt: „Merseburg“ mit Erlaubnis des Kart.-Verlags Berlin-Galesien entnommen.)

men teil die Landräte von Merseburg und Querfurt. Anlässlich fand im Regierungsgebäude in Merseburg eine Konferenz

statt, die bis in die Abendstunden dauerte und an der neben dem Oberpräsidenten Dr. Wentig und dem Regierungspräsidenten von Garnaß die Oberbürgermeister von Merseburg, Weißenfels und Zeitz, die Landräte von Weißenfels, Raumburg, Merseburg und Zeitz, die Verbandsvorsitzer von Leuna und Dürrenberg sowie Kreispräsident Guste (Koblenz) teilnahmen. Betreuer stellte seine in sechsjähriger Tätigkeit in Merseburg gewonnenen Kenntnisse der Verhältnisse im Merseburger Gebiet zur Verfügung.

Die Besichtigungen und Besprechungen waren der Fortsetzung der Frage gewidmet, ob und welche organisatorischen Konsequenzen aus dem Besehen des Ammoniatwerkes Merseburg mit seiner großen, weit verbreiteten Arbeiterzahl und seiner großen Steuerkraft zu ziehen sind. In dem Hand eines vom Landesplanungsrat Mitteldeutschland vorbereiteten herangezogenen Kartenausschnitts wurden die wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Auswirkungen des Leuna-Werkes sorgfältig durchgesprochen.

Dabei wurde festgestellt, daß diese Auswirkungen gewiß sehr weitreichend sind, daß sie aber wohl kaum Anlaß zu einer vollkommenen Neuansiedlung

Tagen gesammelten Anregungen in die Tat umgesetzt werden können. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Staatsregierung in absehbarer Zeit zu gesetzgeberischen Maßnahmen schreitet.

Das Ergebnis dieser Regierungserhebung muß recht viel süßes Wasser auf manche glühende Phantasie gießen. Das Wesentliche der vorgenommenen Untersuchung dürfte bestimmt die Feststellung sein, daß die industrielle Entwicklung im Leuna-Kraftzentrum von vielen Seiten doch sehr überhastet worden ist. Mit der ermaterten Amerikanisierung — man sah schon Halle und Leuna aneinander zusammengerückt — ist es im höchsten Maße nichts geworden. Die Entwicklung hat merkwürdig halt gemacht. Nach Meinung der Sanddirektion — die es doch wissen muß — ist zurzeit der Produktionshöchststand erreicht. Von dieser Tatsache finden ja auch die trotz vieler Demüts vorgekommenen zahlreichen Entlassungen von Arbeitern. Gerade diese Entlassungen blieben dem aufmerksamen Beobachter auf der vorerwähnten Konferenz bei dem vorgetragenen Zahlenmaterial unübersehbar.

Das positive Ergebnis der Untersuchungen der Regierungskommission ist daher, daß es

mal auf die Tatsache hinweisen, daß unter dem Einbruch der ursprünglichen, zu hochgesetzten Pläne im Leuna-Gebiet manche Maßnahmen, z. B. Bauten, allzusehr den Kampfcharakter an sich tragen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Arbeiterwohnheimen des Leuna-Werkes jetzt eine mehr ständige, konstant entlohnende Bevölkerung aufweisen, während beispielsweise die nach Zeitz zu grazierenden Teile des Sandkreises Merseburg viel schwerer zu tragen haben. Diese Gemeinden haben wenig Nutzen von ihrer Arbeiterbevölkerung, die in Seelen entfloht wird, aber um so mehr Lasten sozialer und anderer Art.

Die Frage territorialer Umgruppierung in unserem Gebiet wird nunmehr jedenfalls erst spruchreif werden, wenn die mittelbunten Landesbegrenzen fallen. Bis dahin wird aber noch einige Zeit vergehen.

Wie wir jedoch noch erfahren, steht Merseburgs Oberbürgermeister auf dem Standpunkt, daß, obwohl zurzeit keine territorialen Veränderungen eintreten, doch mit der Zeit ein organisches Zusammenwachsen von Merseburg und Leuna zur Einheitsgemeinde klar greifen dürfte.

Merseburg Stadt Generalversammlung der Fabrikarbeiter Erneuter Rückgang der A.M.D.-Anhänger

Am Sonntag tagten in Merseburg in der „Quelle“ die neuwählten Bezirksabteilungsleiter der Fabrikarbeiter Merseburg des Bundes der Fabrikarbeiter Deutschlands. Der Geschäftsführer Gange gab einen ausführlichen

Geschäfts- und Rollenbericht. Danach war zu entnehmen, daß sich im letzten Berichtsjahr trotz der großen Schwierigkeiten die Organisation, wenn auch langsam, so immerhin

noch vorwärts gekommen ist. Der Mitgliederstand ist jedoch gering, da infolge der großen Entlassungen, insbesondere auch in der Chemie, ein starker Abgang dem Mitgliederzweck entgegensteht. Besonders schmerzhaft waren auch in diesem Jahre die Verhältnisse in der Stech- und Lederindustrie. Alle diese Dinge bedrückten natürlich auch die finanzielle Entwicklung der Zelle. Wenn am Schluß des Berichtsjahres trotzdem ein Vormarschreiten festgestellt werden konnte, so liegt das nicht zuletzt an

der reglaren Tätigkeit, die die Verwaltung und die Funktionäre durchführten.

Eine ganze Reihe Prozesse wurden im Interesse der Mitglieder vor dem Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht durchgeführt. Auch gegenüber dem Oberverwaltungsamt wurde eine Anzahl Klagen vertreten. In der Zigaretten-, Papier- und chemischen Industrie wurden im Berichtsjahr Wohnbewegungen durchgeführt, die zum Teil einen erheblichen Erfolg für die Arbeiter brachten. Auch dem Bericht kam es zu einer sehr lebhaften Diskussion, wobei der Vertreter von Schraplau, König, sehr interessante Ausführungen machte. Mit Recht sagte er, daß die Arbeiter brauchen in den Betrieben und Verhältnissen noch

hätten und daß man mit Klammern und Redaktionsdemonstrationen niemandem Gelingen sollte. Die Besichtigung wurde dem Geschäftsführer auf Antrag der Besonderen Entlastung erteilt.

Es folgten einige kurze Ausführungen Fischer über die bevorstehenden Betriebsratswahlen. Der Redner zeigte die Wichtigkeit der sogenannten „roten Betriebsräte“ im Jahre 1929. Von der ganzen Geschichte ist nichts übrig geblieben als ein paar gemackelte Arbeiter. Nach jeder Richtung hin ist die Methode der Kommunistischen Partei gescheitert. Der höchste Beifall zeigte, daß der Redner wieder aus dem Verborgenen geschrien hatte. Angesichts der heftigen und durch viele Laubhuden erhaltene Anfeindungen selbst die „Opposition“ nicht ein Wort des Widerspruches.

Daß die Organisation wieder innerlich erstarkt und sich festigt, beweist allein schon die Tatsache, daß trotz der großen Anstrengungen die Kommunisten bei den

Wahlen der Generatversammlungsdelegierten nichts erreichten. Während im Vorjahr noch bei insgesamt 22 Betrieben 9 Sitze erringen konnten, haben in dieser Generatversammlung insgesamt 33 Betrieben nur noch 2 Sitze. Die Erkenntnis drückt also immer mehr darauf, daß die Generatversammlungen sich nicht von der kommunistischen Partei territorialisieren lassen kann.

Partei und Presse

In der morgigen Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Parteivertrages im „Eißel“ — Beginn 20 Uhr — wird die Frage der Ausgestaltung des „Volksblatt“ für Merseburg behandelt. Dazu werden die Redakteure Kopsch und Gahleit Stellung nehmen. Bekannter Beitrag zur Veranlassung durch die Mitglieder ist bringen erwünscht.

Freizeit des Höllebewohners

Der Sozialkammer Gottlieb Gohle, wohnhaft in den Baracken, Weissenfelder Straße, hat sich heute morgen erkündigt. Er lag an geschwollenen Beinen schwer krank und war dadurch längere Zeit bettlägerig. Der Arzt, Sanitätsrat Dr. Schömann, soll seit einigen Tagen beauftragt gewesen sein, Gohle zu besuchen, hatte aber, unseren Informationen nach, bis heute nicht getan. Wir ermahnen noch, daß es sich bei Gohle um den Merseburger Höllebewohner handelt. Das Wohlfahrtsamt hat ihn seinerzeit aus seiner Höhle in das städtische Alters- und Pflegeheim überweisen, sein starker Wandetrieb ließ ihm jedoch keine Ruhe, so daß er das Heim nach wenigen Monaten wieder verließ.

Schiedspruch im Feisergewerbe

Der staatliche Schlichtungsanspruch Halle fällt im Tarifstreit im Feisergewerbe zwischen der Feisergewerkschaft und der Feisergewerkschaft nach dem Schiedspruch, mit dem die bisherige Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Feisergewerbe vom 1. Mai 1928 im großen und ganzen wieder in Kraft gesetzt wurden.

In den Urlaubsvorbereitungen wurde es dabei befohlen, daß Urlaub nach sechsmonatlicher Tätigkeit im Betriebe zu gewähren ist, jedoch kann der gewählte Ferienlohn in Abzug gebracht werden, wenn der Gehalt vor Ablauf des ersten Jahres den Betrieb wieder verläßt. Im Krankheitsfall ist der Lohn für zwei Tage weiterzugeben, wenn die Krankheit durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesen wird und länger als sieben Tage dauert. Der Wochenlohn beträgt: 33 Mk. in Gruppe III, 36 Mk. in Gruppe II, 38 Mk. in Gruppe I. Ferienlohn erhalten 2 Mk. weniger. Der Zuzuschlag soll bis 31. Dezember 1930 gelten. Erklärungsfrist: Dienstag, den 18. Febr.

Interessengemeinschaft der Mieter der Kreisfiedlung

Der Dürrenberg, den 10. Februar. Veranlassung der Steuer hatte zu dieser Zusammenkunft die Spitze der Behörden und die Vertreter der Hauswirte geladen. In dieser Zusammenkunft bekamen Verwaltungsdirektor Grolsch und Dering, Kreisfiedlung, Kenntnis von den Klagen der Mieter zu hören. Öffentlich wird das Einvernehmen zwischen Hauswirt und Mieter nach dieser Sitzung ein besseres. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wollen wir die Forderung der Einmünder herausheben:

Abhaltung eines Wochenmarktes

Wenn nun Herr Zweckverbandsvorsteher Seliger schreibt, daß der Wochenmarkt „ins Auge gefaßt“ sei, so können wir damit den Interessen der Einmündner einen Schritt näher. Die geringfügigen Kosten der Einrichtung sollten sich im Geldwert der Bevölkerung tauschend vermindern. Daß die „Babypresse“, die den Kommunisten abgefordert werden, nicht immer in Ordnung sind, doch mit der Eröffnung der Mäule eines auswertigen Lebensmittelgeschäftes. Einmalige interessierten Geschäftsleute lassen sofort ihre Kreise um ein Beträufliches herab. Die Verhältnisse werden nun sämtlichen Einmündner angefordert und die in Frage kommenden Behörden können sich diesem bringenden Bedürfnis nicht verschließen.

Gemeindevertretung

Bohlin, den 10. Februar. In Bohlin fand eine Gemeindevertretung statt, die den Haushaltsplan für 1929 zu beraten hatte. Da der Veranlassung eine Erhöhung der Steuern mit sich bringt, verließ der Etat der Ablehnung. Man kann auch (schließlich) den sich nicht in der Mehrheit befindenden Vorkandidaten nicht annehmen, für die Ausgaben der bisherigen Wirtschaftlichkeit abzuweichen. Die Steuerkommission ist sich zumutend als Gemeindevorsteher Kautz, Schiffe (Erat. Gemeindevorsteher Schmoeller, Schiffe und Diener. Die Wahl eines Erlaßmanes zum Zweckverbandsausschuß wurde befragt, da bereits für die neuwählten Vertreter nominiert sind.

Riesenschiffsbrand im Newyorker Hafen

Der Lloyd-Dampfer „München“ das Opfer

Feuer durch Selbstentzündung einer Kallladung - Gewaltige Explosionen - Der Hudsontunnel in Gefahr
Einstellung des Untergrundbahnverkehrs - Passagere und Mannschaft gerettet - Ein Opfer seines Berufs

Am Abend des Lloyd-Dampfers „München“ brach kurz nach dem Ankerwerfen im Newyorker Hafen ein heftiges Feuer aus. Es folgten mehrere Explosionen, die den Dampfer erschütterten und die mit den Schiffarbeiten beschäftigten Feuerwehrenten zu Boden warfen. Die 230 Passagiere und die ebenso starke Besatzung konnten das Schiff rechtzeitig verlassen. Ein Mann der Besatzung wurde verletzt, ein Steuermann tödlich, ein Feuerwehrenter erkrankt.

Der Lloyd-Dampfer „München“ legte um 9.10 Uhr an der Landungsbrücke an, das Feuer wurde kurz nach 11 Uhr gemeldet. Der Schiffsarzt „Ruston“ der Kadamanna-Krankenstation, der sich neben dem „München“ befand, als das Feuer entbrach wurde, wurde durch die erste Explosion stark beschädigt.

Ein Teil seines Kopfes wurde fortgerissen. Trotz der Beschädigungen legte die Mannschaft des Schleppers ihre Hilfsarbeiten mit einem Feuerlöschapparat weiter fort. Durch die erste Explosion wurde ein Mann der „München“ über Bord geschleudert. Er konnte von einem benachbarten Schlepper gerettet werden. Durch die Explosionen wurde auf dem „München“ großer Schaden angerichtet.

Die gesamte Küsterverteidigung wurde weggerissen und alle Fenster zertrümmert. Das Deck war von Zimmereisen bedeckt. Als der fünfte Feueralarm ausgefand wurde, stand das gesamte Hinterdeck der „München“ in Flammen.

Die Feuerwehrenten, die das Schiff sämtlich verlassen hatten, bekämpften den Brand nacheinander von der Landungsbrücke aus. Der Dampfer legte sich stark auf die Steuerbordseite, während die Flammen über das Deck über das findende Schiffes setzten. Mehrere Mann der Besatzung verlor durch den Untergang des Dampfers an Bord zurückzuführen, um ihre Habsgüter zu retten, wurden jedoch daran gehindert.

An den Schiffarbeiten beteiligten sich auch mehrere Feuerlöschboote. Durch die Explosionen wurden die Schiffsplatten auseinandergerissen. An der Steuerbordseite und im Schiffsboden liefen große Löcher.

Die Passagierschiffe hatten die Einstellung des gesamten Untergrundbahnverkehrs durch den vom der oberen Stadt nach West-Goth gehenden Hudson-Tunnel angeordnet.

Da die stehende „München“ direkt über dem Tunnel lag und weitere Explosionen befürchtet wurden, die die Tunnelwände beschädigen könnten. Der Pier, an dem die „München“ anlegte, liegt im unteren Teil des Stadtteils Manhattan.

Von der Mannschaft des Lloyd-Dampfers „München“ wird der Elektriker Franke als Vermisster, sonst wird niemand vermisst. Beteiligt sind die Stewardess Gebr. und der Seemann Siebels, sowie insgesamt sechs Feuerwehrenten.

Ertrunken ist ein Feuerwehrenter.

Sonst sind keine weiteren Verluste zu melden.

Die Ladung des Schiffes, die in erster Linie aus Laub und Desfordern aus Schwedland und Aluminiumprodukten bestand, wurde durch den Brand völlig vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung der Kallprodukte entstanden ist und schon seit Tagen gebrannt haben muß. Danach würde nur durch einen Zufall eine größere Katastrophe auf hoher See verhindert worden sein.

Der Lloyd-Dampfer „München“ ist das größte Schiff der Gattelklasse des Norddeutschen Lloyd und wurde kurz nach dem Brände gebaut. „Berlin“ und „Stuttgart“ sind seine Schwesterschiffe. Sie sind mit Turbinen und Dampfkraftmaschinen ausgerüstet. Die „München“ trat ihre erste Reise am 21. Juni 1923 an.

Zu dem Brand auf dem Lloyd-Dampfer „München“ in Newyork verhängt der Norddeutsche Lloyd eine Mitteilung, wonach

das Schiff nicht gesunken sei, aber zur Einbannung des Feuers möglichst rasche eine Ueberleitung des Schiffes erfolgen werde. Einer späteren telefonischen Meldung des Lloyd aus Newyork zufolge soll das Schiff um 10 Uhr abends noch brennen. Man hofft, das Feuer unter Kontrolle zu haben. Die Passagierleistungen seien ausbrannt. Das Schiff werde voraussichtlich drei Monate außer Dienst gezogen werden müssen.

Streik im Schaufenster.

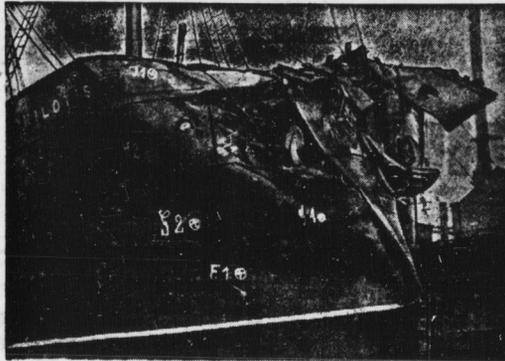
In Beantwortung der von der Stadt Berlin vorgenommenen Schenkung der Werkzeuge (Sägen, Wasser, Elektricität und Beschmittmittel) haben 40 000 Berliner Geschäftsinhaber beschlossen, nach Geschäftsschließung nicht mehr ihre Schaufenster zu beleuchten und die Lichterlämpe nicht mehr in Tätigkeit treten zu lassen. Dem Protest schlossen sich an 3000 im Bund der Handwerks- und Gewerbebetriebe vereinigte Ladeninhaber, 14 ihm angeschlossene Verbände mit rund 15 000 Mitgliedern und endlich die Einzelhandelsgemeinschaft mit 23 000 Geschäftsläden.

Theaterkandal um die Beamtenbank.

Die am Dienstag im Berliner Großen Schauspielhaus abgehaltene Gläubigerversammlung der durch die Beamtenbank Geschädigten nahm einen außerordentlich stürmischen Verlauf. Mit Rücksicht auf zahlreiche Gläubiger, die keinen Einlass fanden, konnte keine endgültige Entscheidung gefaßt und nur Vertagung auf Montag, den 17. Februar,

anberaumt werden. Die neue Versammlung soll in der Funfthalle am Kaiserpark stattfinden.

Der Anführer der Gläubiger war gerade ungeschicklich. Lauteufe fanden seinen Einlass. In der Versammlung leitete der Vorsitzende die Abstimmung. Sie richtete sich vor allen Dingen gegen den früheren Direktor Weber, dem der Vertrauensmann der Gläubiger, ein Herr Regel, sachliche und unerbötlich leichsinnige Geschäftsführung, der sich



Der amerikanische Passagierdampfer „Präsident Roosevelt“ wurde von dem westlich seineren Frachtdampfer „Blotius“ auf der Listerbe gerammt und beschädigt. In der Bild zeigt die Beschädigungen am Dampfer „Blotius“, die glücklicherweise oberhalb der Wasserlinie entstanden sind.

Ein unerhörter Fall von Ausbeutung

Der eifersüchtige Schnapsmajor

Die Liebe des 30jährigen Herrn Ollka - Der Tausch der „goldenen Kette“ - Eine Bekehrung mit lustigen „Jäger-Nedern“ - Kleindiebstahl beim postwendenden Fesseln

Ein unerhörter Fall von Ausbeutung einer Frau als Arbeitskraft und Heilerin eines bösherrigen Majors aus der Familie des Schnapsbrillanten Ollka gelangte durch das Berliner Arbeitsgericht an die Öffentlichkeit. Die Urteilsprüche dieses Arbeitsgerichts bestimmt nicht verstehen wird:

Die Ausgebente, die um ihren wohlverdienten Lohn kämpft, wurde festgenommen. Sie war bereits 23jährige Majora A. D. Maximilian Ollka eine 18jährige Verkäuferin kennen. Das kleine Mädchen, gebildet und dem Glanz des Namens, von der vornehmen Verwandtschaft des Mann mit dem Hauke W. Ollka, mit den Inhabern der Schokoladen-Geheiß sah in dieser Bekanntschaft ein große Los. Sorgen im Elternhaus, schwere Arbeit bei geringer Bezahlung und die enge Doffnung so vieler Frauen, daß das Leben gerade ihnen eine Extrawort braten und sie vor dem Schicksal ihrer Kellnerinnen bewahren wird, brachten das junge und unerfahrene Mädchen in die unheimliche Liebesbahn.

Sie gab ihren Beruf auf, um in der „Goldenen Kette“, wie der Vater sein Haus zu nennen pflegte, den Posten einer Wirtschafterin, Kranenpfliegerin und Geliebten auszufüllen. Der raffinierte Ollka hatte das Gehalt für die Arbeitskraft und fütterte sich das Mädchen durch ein Lehramt. Seine geliebte Frau und die Kinder waren bereits früher abgefunden; er lebte von einer Rente und den Zuschüssen seiner kapitalistischen Schwiegereltern. Zu erben gab's nur die Wohnungseinrichtung, Silber, Wäsche und ein paar geringes Eheremitt. Im feierlicher letztwilliger Verfügung bestimmte er die Einbringung seiner Leiche in der Berliner Dreifaltigkeitskirche.

Aufnahme in der Uniform der Seltsameren, Besetzung im Manufaktur der Familie Ollka

unter Beteiligung der ehemaligen Kameraden der Garde-Rapierdivision mit Kapelle, 17 Jahre Jägerliebern und Salzfischhaken am Grabe. Nach dieser langwierigen Einleitung kam ein Schicksal auf, das gut und die Welt der kleinen Gertrud, die zum Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit den „allerdings schätzbaren“ Rest des ehemals großen Vermögens erben sollte. —

Als sich nach sechs Jahren der alte Ollka noch immer frisch und lebendig fühlte, setzte er im Dezember einen Vertrag auf, der Gertrud besser fühlte sollte als das Testament. Er erklärte schriftlich,

er habe ihm ihren Arbeitslohn bis zum 1. Oktober 1930 geschenkt.

Sollte etwa die Gertrud aus irgendeinem Grunde nicht werden, so ließe ihr für alle die Jahre ein Gehalt von monatlich 100 Mark ausbezahlen. Im Sommer des vorigen Jahres — Gertrud war 28, Ollka inzwischen 79 Jahre alt — packte den Alten die Eifersucht auf Gertruds neuen Freund. Er änderte das Testament, bedrohte das Mädchen mit Entzügen, so daß sie schließlich aus Angst um ihren Leben im November das Haus verließ. Dem Arbeitsgericht verlag, verurteilte er erst durch falsche Angaben einen Anwalt einzu-

schicken. Der Direktor Joseph schuldig gemacht habe, vorwarf. Es müsse noch aufgeklärt werden, wo die verschleuderten Millionen geblieben seien. Es sei anzunehmen, daß bei einem Vergleichsverfahren eine Gesamtquote von 60 bis 70 Prozent herauszubekommen sei. Gegenwärtig stünden 7,2 Millionen Mark um 11,47 Millionen Mark gegenüber. Die Abwicklung des Vergleichsverfahrens werde etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Spezialzins im Nietenhotel.

Prohibitionbeamte verhafteten in dem Newyorker Hotel Ranger, einem der größten Hotels der Stadt, bei einer Razzia 12 Hotelgäste, 12 Keller- und zwei Spirituosenhändler. Major Campbell, der Chef der Prohibition in Newyork, äußerte, daß er die Schließung des Hotels beantragt werde.

Schneetreiben in Südranreich

Nach einer langen Regenperiode scheint es jetzt in Südranreich unheimlich. Starke Stürme mit eisigen kalten Telegraphenberängen wie der Strichfächer. Die meisten Eisenbahnen haben Verspätung. Die Wägen werden von furchtbaren Gewittern heimgelacht. Das Thermometer fällt stellenweise auf 30 Grad unter Null.

Entscheidung auf Abzahlung

In Paris hat die Folger ein Verzeichnis von 10 000 000 000 erlassen, das besonders von dem schuldungsreichen englischen Publikum stark befragt wurde. Dieses Bureau, gegen dessen früherer Strafanzüge erstattet worden ist, vermittelte Entscheidungen nach meritanthomem Recht und Gesetz. Es geht der Rede, daß die eine Hälfte der Schuld der Gläubiger der Gläubiger, die andere Hälfte der Schuld der Schuldner werden kann. Auch eine mehr als sechsmonatige Trennung der Objekten führt bereits zur gesetzlichen Trennung.

Das Berliner Bureau sendet die entsprechenden Dokumente und Protokolle nach Paris und die dortigen Behörden sprechen die Entscheidung aus und schicken das Urteil brieflich nach Paris. Das Bureau hat dann einen monatlich 10 000 000 000 der Schuld der Schuldner, die es in tausend Mark, bezahlt sind, erfolgt die Auslieferung der Dokumente. Wichtig ist die Tatsache, daß auf Grund meritanthomem Recht kontinentale Eben geschlossen werden können.

Kampf gegen einen Kriegsgeldfälscher

Gegenwärtig wird in nicht weniger als 14 französischen Provinzen ein verwerflicher Kampf gegen einen Kriegsgeldfälscher geführt. Der Colorado-Räuber angestrichelt, der im Krieg von den amerikanischen Truppen nach Südranreich verschleppt worden ist. Das Injekt hat sich in den letzten Jahren in der unheimlichen Weise vermehrt und ist allmählich zu einer großen landwirtschaftlichen Gefahr geworden. Wenn sich ein Schwarm Colorado-Räuber aus einem Raubort niedergelassen hat, ist es in wenigen Tagen kahlgelassen. Die französische Regierung hat in allen 14 Departements, in denen der Räuber verbreitet ist, energische Verfügungsmaßnahmen ergriffen.

Lufthörner Luz widersteht.

Wie berichtet, daß der Richter Luz, der in der Provinz von Schöten in der Nähe der Schöten in Kirchof erkrankt hat, bei seiner Ueberführung von Leipzig nach Hannover gefangen hat, in Reinfeld auch die achtjährige Irma von Balle erkrankt zu haben. Dieses Gefährnis hat nun Luz bei der Gegenüberstellung mit dem Schüler Paul erkrankt zu sein. Luz, der als Militär beschuldigt, widersteht. Nach den Aussagen dieses Luz, hat er sich bei dem Tage der Tat in Reinfeld aufgehalten, was durch die polizeilichen Ermittlungen nicht widerlegt werden konnte.

Der Tod während des Festivals. Auf bisher unangelegter Straße führte auf einem Reuben in Berlin-Weißensee eine Wache ein und bezug eine Anzahl Arbeiter, die gerade ihre Festtagspaufe hielten, unter sich. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, während sehr mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Wie Wirtsoffener berichtet. Ein einheimischer Reub trant in Zeit in einem unbewachten Augenblick eine Flasche mit Schwefel aus. An der schweren Vergiftung ist das Kind gestorben.

Schiffkollision. Die Dampfkraft erhielt aus Bergen die Nachricht, daß an der vorwärtigen Küste eine Sturzbrücke mit dem Namen des berühmten Fischhändlers „St. Bonts“ gefunden wurden. Dieser hatte Anfang Januar mit einer Bezahlung von 16 Mann Gift verlassen. Es wird befürchtet, daß er gefangen ist.

Eva wider Willen

Arbeitsmethoden in Bulgarien - Der „junge Herr“ reißt der Hausangestellten die Kleider vom Leibe und prügelt sie b'utig

Dieser Tage trauten Strafgefangenen der westbulgarischen Gendarmen Bernik kaum ihren Augen, als sie bei der grimmigen Winterkälte ein pitierndes ausgezogenes Mädchen an sich vorbeiziehen sahen. Sie erwiderte, daß ihr ein junger Herr in einem Anfall von Wut die Kleider vom Leibe gerissen habe.

Roßhäufig mit einem Mantel umhüllt wurde das Mädchen zum Polizeiamt gebracht.

Dort fand sich auch die Frau des leitenden Gendarmen, eines russischen Emigranten, ein, die erklärte, daß die Kleine ihre Hausgehilfin sei und wiederum Lebensmittel „gehoben“ habe. Ihr Sohn habe sie bei frischer Tat erwischt und ihr einen „gehörigen Denkartel“ verabreicht, worauf sie geflüchtet sei. Die Aussage des Mädchens ergab, daß es nie genug zu essen bekommen hatte, und um seinen Hunger zu stillen, heimlich Brot entnommen wurde. Diesmal gefaßt, habe der 16jährige Sohn seiner „Gehilfin“ ihm alle Kleider vom Leibe gerissen und das Mädchen im Verein mit der „Dame“ furchtbar mißhandelt.

Letztlich muß der ganze Körper mit blutunterlaufenen Striemen überdeckt.

Die lokalen Arbeitertopagnationen veranfaßten noch am gleichen Abend eine öffentliche Protestversammlung und verlangten die Entlassung des

Braunen Sie

Augen gläser ?

Kommen Sie zu mir. Erste
Fahleute stellen Wissen
Können in Ihre Dienste und
beraten Sie



Brillen-Schmidt

Spezialist für Augen-Optik
Große U. - Chaussee
111 - 112

